

einer Anleihe in Höhe von 600,000 türkischen Pfund (10 1/4 Millionen Mark) — nicht 40 Millionen Mark, wie es ursprünglich hieß — sind nunmehr glücklich zu Ende geführt worden. Der Ministerpräsident ließ sich gleich nach seiner Ernennung über die Einzelheiten der Transaktion unterrichten und sorgte dann persönlich dafür, daß dieselbe rasch erledigt wurde. Anfang nächster Woche wird das Geld zur Auszahlung gelangen. Als Garantie für den pünktlichen Zinseneingang sind die Zehnten mehrerer Vilajets der Ottomankrone verpfändet worden. Die Anleihe soll zunächst zur Deckung der Kosten für die heilige Karawane dienen, ferner für die Ausgaben des Namadan, des Beiram-Festes und der Feierlichkeiten am Geburtstag des Sultans. Vorerhand ist offiziell zwar noch nicht die Rede davon, daß nach dieser Anleihe bald eine weitere aufgenommen werden wird, aber in Wirklichkeit dürfte damit nicht lange gezögert werden, denn der Geldbedarf der ottomanischen Regierung ist so groß, daß die erwähnten 600,000 Pfund nur ganz kurze Zeit ausreichen können.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Buren im Kampfe gegen ihre Landsleute. Die „Morning Post“ erhält von ihrem Kriegskorrespondenten aus Pretoria eine interessante Schilderung über die in englischen Diensten stehenden Burenabteilungen, die wir folgendes entnehmen: „Alles, was die Scouts zu thun haben, ist, daß sie ihre Gegenwart dann fühlbar machen, wenn sie in der Nähe einer im selben Distrikt thätigen englischen Kolonne kommen. Die Burenschwadron ist keiner Kolonne attached und steht nicht unter dem Kommando eines Kolonnenführers. Im Kampfe ist den Buren gestattet, ganz nach eigener Methode vorzugehen. Viele von den Leuten verstehen kein Englisch. Sie werden kommandiert vom Burengeneral Colliers, der, ehe er sich ergab, bei den Buren als tapferer und geschickter Kämpfer in hoher Achtung stand. Die National-Scouts werden zu besonderen Streifzügen verwendet, zum Abheben isolierter Burentrupps, zum Erobern kleinerer Lager und endlich zum Einholen von Nachrichten über den Feind. Jedermann, der in die Truppe eintritt, hat zu schwören, daß er seiner Majestät treu dienen und seinen Offizieren gehorchen will. Die Löhnung beträgt 2 1/2 Schilling pro Tag und die Rationen. Uniform und Ausrüstung wird gestellt. Neben dem Lohn erhält das Corps einen Anteil von 50 pCt. des Wertes erbeuteten Viehes. Die Hälfte dieses Beutelohnes wird gleich ausbezahlt, die andere Hälfte wird für die Mitglieder der Schwadron gespart, um am Ende des Krieges verteilt zu werden. Die erste Schwadron steht bereits im Felde und die zweite wird angeworben. Es ist beabsichtigt, mit der Anwerbung weiterer Schwadronen vorzugehen, bis die ganze Stärke des Burenkorps zu 2000 Mann beträgt. Es wird große Sorgfalt auf die Auswahl der Leute gelegt. Der erste Kampf, den die National-Scouts kämpften, fand in der letzten Woche des Oktober statt. Die erste Schwadron wurde plötzlich von Brugspruit abgeschickt, um Vilagoes (?) Lager anzugreifen. Die Leute hatten ein hartnäckiges Gefecht, mit dem Erfolg, daß sie 6 Mann des Feindes — also ihrer eigenen Landsleute! — tödteten, zwei verwundeten und 76 Stück Rindvieh und einen Wagen erbeuteten. Die Scouts hatten nur einen Verwundeten. Der Kampf fand gegen einen stärkeren Feind statt. Nach dem ersten Erfolg und nachdem das Rindvieh erbeutet war, kamen Burenverstärkungen heran, und eine Zeit lang waren die Scouts von drei Seiten eingeschlossen. General Colliers nutzte das Gelände außerordentlich gut aus. Die sechs Buren, die in dem Gefecht fielen, gehörten einer Burenabteilung an, die näher herantam, als die anderen. General Colliers sandte zwei Abteilungen seiner Leute in Stellungen, von wo aus sie die Pferde beschießen konnten. Sobald die Buren sahen, daß dies geschah, gingen sie aus der Deckung heraus und zurück, während sie das thäten, wurden sechs von ihnen erschossen und zwei verwundet. Neben seiner großen Gewandtheit zeigte der Burengeneral die größte persönliche Kaltblütigkeit und großen Muth und brachte seine Schwadron mit der erbeuteten Herde glücklich nach Brugspruit zurück.“

Militärische Winke von Lord Roberts. Nach der „Ball Ball Gaz.“ gab der englische Oberkommandirende am 23. November den nach Südafrika abgehenden Truppen wichtige Rathschläge mit auf den Weg. „Seid nie zu Pferde, wenn ihr zu Fuß sein könnt!“ sagte Lord Roberts unter Anderem, als er von der Nothwendigkeit sprach, durch größere Schonung der Pferde der aufergewöhnlich großen Stierblütigkeit derselben vorzubeugen. Jeder gute Reiter möchte zuerst an sein Pferd. Die Buren hätten sich im Allgemeinen als bessere Reiter gezeigt, und

zwar vielleicht in erster Linie deswegen, weil sie wußten, was ein Pferd im Felde leisten kann, und was es nicht leisten kann. In solcher Zeit sollte auch der Sorgloseste einsehen, daß es nöthig sei, so sparsam als möglich mit den Kräften der Pferde umzugehen. — Lord Roberts äußerte sich ferner sehr günstig über die neue Bewaffnung der Kavallerie mit Gewehren anstatt mit Karabinern. Letztere seien den Mäusergewehren der Buren nicht gewachsen, während das Lee-Enfield-Gewehr ihnen an Schußweite und Treffsicherheit ebenbürtig, ja, seiner Ansicht nach, geradezu überlegen sei.

Präsident Roosevelt als Kriegsschriftsteller. Aus London wird berichtet: Lebhaftes Interesse erregen die in dem neuen Bande von Mr. Laird Clowes' großer Geschichte der englischen Marine von Präsident Roosevelt bearbeiteten Kapitel über den Krieg der Briten mit den Vereinigten Staaten von 1812 bis 1815. Dieser Beitrag ist unter verschiedenen Gesichtspunkten bemerkenswerth; besondere Beachtung finden die Wahrungen, die darin für die Engländer enthalten sind. Anfangs glaubte England an einen schnellen und sicheren Erfolg. Die britischen Offiziere setzten absolutes Vertrauen in ihre Tapferkeit, und sie verachteten ihre neuen Feinde. Im Ganzen hatten sie seit Nelsons Tode der Geschützkunst weniger Aufmerksamkeit zugewandt, und dieser Mangel an Sorgfalt, ihr übertriebener Stolz und das Selbstvertrauen — gute Eigenschaften, die aber im Uebermaß schlecht werden — machten sie weniger als früher geeignet, unter gleichen Bedingungen um die Herrschaft auf der See mit gewandteren Feinden, als sie je gehabt hatten, zu streiten. Die Admiraltät hatte es vernachlässigt, die letzten Verbesserungen im Schiffsbau und in der Geschützkunst anzunehmen, sie hatte sich mit Schiffen zufrieden gegeben, die denen der Amerikaner an Kampftüchtigkeit unterlegen waren, und sie hatte es zugelassen, daß das Schicksal vernachlässigt wurde. Kein Heldenmuth — und dieser war groß — konnte die Engländer von der Schmach der Niederlage, der völligen Niederlage, retten. Wenn sie feuerten, trafen sie den Feind nicht; wenn der Feind schoß, traf sie jeder seiner Schiffe. Die Ueberlegenheit im Muth, verbunden mit Geschicklichkeit, kann den Sieg über eine große Uebermacht herbeiführen, und keine Höhe der Geschicklichkeit wird für den Mangel an Kühnheit, unentwegter Entschlossenheit und an Ausdauer Ersatz leisten. Aber wo der Muth gleich ist, wird die Geschicklichkeit immer gewinnen, und wo der Muth und die Geschicklichkeit gleich sind, wird die Seite, die die besten Schiffe und Kanonen hat, die andere übermächtigen, ganz gleich, unter welcher Flagge die Kämpfer stehen.“ Diese Lehre wird immer wieder auf jeder Seite betont. Die Völker müssen auf den Krieg vorbereitet sein. Der Mangel an Vorbereitung und die Schlawheit in der Organisation führen unbedingt Unglücksfälle herbei, die nicht zum Theil wieder gutgemacht werden können. Die Erfolge der amerikanischen Kreuzer zeigen, daß keine Macht es wagen kann, sich selbst durch den Traum der Unbesiegbareit in den Schlaf zu lassen. Ein Volk sollte darauf halten, daß seine Schiffe die besten sind, und daß die Besatzung derselben bis zum höchsten Punkte der Leistungsfähigkeit ausgebildet ist. „Die Kriegsschiffe großer Völker“, heißt es in den Schlussbemerkungen des Präsidenten Roosevelt, „sind weder befehligt von noch bemannnt mit Schurken, Narren und Schwächlingen; und unter tapferen und klugen Männern verschiedener Rassen wird, wenn der Tag der Schlacht kommt, die Verschiedenheit der Rasse im Vergleich mit der gründlichen und praktischen Vorbildung als nichts befunden werden.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. November.

gs. Residenz-Theater. Heute Samstag, den 30. Nov., geht Oscar Blumenthals und Gustav Nabelburgs Schwan: „Die Orientreise“ zum ersten Male in Scene. Das Stück ist für das Residenz-Theater Novität. Der unbestrittene Erfolg, welchen es einst bei seinem Erscheinen davontrug und der es zu einem sogenannten Schlager stempelte, dürfte den Gedanken seiner Wiederauführung durchaus rechtfertigen und dem wünschenswerthen Wert auch jetzt eine dankbare Aufnahme in sichere Aussicht stellen. Die erste Wiederholung findet am Sonntag Abend, den 1. Dezember, statt. — Als Nachmittagsvorstellung kommt am selben Tage Rosers unverwundlicher „Reis-Reislingen“ zur Aufführung. Die Diktion entspricht damit den dringenden Wünschen zahlreicher, besonders auswärtiger Theaterfreunde. Der launige Schwan erzielte auch bei seiner vorgestrigen Wiederholung vor gutbesetztem Hause eine Wirkung, so frisch und ursprünglich sie kaum bei den besten Neuaufführungen zu beobachten ist.

Walhalla. Im Hauptrestaurant konzertirt heute Samstag eine Abtheilung der 80. Infanteriekapelle bei freiem Entree. Morgen Sonntag beginnt die von ihrem früheren Wirken an gleicher Stelle her so außerordentlich beliebte Zigeunerkapelle unter Leitung des Zigeunerprimas Georgij Szlagogi mit ihren Konzerten. Genannte Kapelle ist jetzt wesentlich stärker besetzt als im Vorjahre, sie zählt jetzt 10 Mann, darunter den Cymbalvirtuosen Polifor; sie konzertirte in der Zwischenzeit in den größeren Bädern, wie Scheveningen, Ostende, Spa etc., mit größtem Erfolge.

Schulnachricht. Der Herr Minister für geistliche pp. Angelegenheiten hat unter dem 8. November 1901 genehmigt, daß an der höheren Privat-Anabenschule von Hofrath Karl Faber hier am Oftertermin 1902 unter dem Vorsitze des königlichen Prüfungs-Kommissars die Abschlußprüfung für Einjährig-Freiwillige abgehalten wird.

o. Schwurgericht. Von dem Geschworenenendienste sind die Herren Anwalt a. D. Karl Gies hier, Kaufmann J. Burkart zu Hattenheim, Gastwirth Karl Kraß zu Rüdeshelm, Rentner Richard Hupfeld hier (wegen seines Wegzugs nach Berlin), Taubstummenlehrer R. Vieher zu Camberg, Rentner Franz v. Kleinsorgen hier (verjogen), Director Dr. G. Müller zu St. Goarshausen, Ober-Ingenieur J. Bach zu Höchst am Main, Bürgermeister G. Königstein zu Erbach und Seminar-Oberlehrer A. Franke zu Uffingen entbunden und an deren Stelle die Herren Rentner Herm. Hoberger hier, Rentner Joh. Arens zu Eltville, Kaufmann F. Landau zu Camberg, Bürgermeister Joh. Wieth zu Allendorf, Kaufmann G. Burkard zu Eltville, Weinhändler R. Prinz zu Destrich, Chemiker Dr. Oskar Jonas zu Griesheim, Landmann Joh. Klamp zu Riederswallmenach, Fabrikant Frh. Söhnelein zu Schierstein und Landmann Ph. J. Mai zu Haußen bei Uffingen bestimmt.

Schloß Johannisberg. Anknüpfend an die Mittheilung, Fürst Paul Metternich beabsichtige, das Schloß Johannisberg zu verpachten, bringt das „N. W. Z.“ die nachfolgenden Einzelheiten aus der Geschichte dieses berühmten Weingutes wieder einmal in Erinnerung: „Schloß und Schloßgut Johannisberg am Rhein, südlich von dem gleichnamigen kleinen Dorfe im Regierungsbezirk Wiesbaden gelegen, befinden sich seit dem Jahre 1816 im Besitze der Familie Metternich, an die es durch eine Lebensverleihung kam, die Kaiser Franz als besonderen Gnabenbeweis dem Kanzler Fürsten Metternich zu Theil werden ließ. Das schöne, auf einem 185 Meter hohen Hügel gelegene Schloß wurde in den Jahren 1757 bis 1759 von dem Fürstbischof Adalbert in Fulda erbaut, auf den Ruinen eines noch aus dem Jahre 1060 stammenden, im Jahre 1563 aufgehobenen Benediktinerklosters. Ursprünglich Eigenthum des Bischofs Fulda, kam es im Jahre 1802 an Wilhelm von Dranien. 1807 schenkte es Kaiser Napoleon dem Marschall Kellermann. Zum Schlosse gehört eine im Jahre 1130 geweihte Kapelle, die jetzt dem Dorfe als Pfarrkirche dient, überdies aber als der werthvollste Besitztheil auf den Hängen des Schloßberges Weingärten von circa 16 Hektaren, die den berühmten „Schloß Johannisberger“ liefern. Das Dorf ist von weiteren Weingärten von mehr als 30 Hektaren umgeben, auf denen ein Rheinwein von etwas minderer Qualität, als der Schloßwein, der „Dorf Johannisberger“ geheiße. Der Johannisberger Schloßwein ist vielleicht die berühmteste von allen Rheinweinmarken, mit der nur noch „Liebfrauenmisch“ rivalisirt. Die Johannisberger Weine, beide aus der Metternichschen Kellerei, haben in aller Welt einen hohen Preis und einzelne Jahrgänge gehören zu den theuersten Weinen der Welt. Den Festungswert eines guten Weinjahres auf dem Schloßgut taxirt man gewöhnlich mit 150,000 Mark. Eine Festimmung des Lebensbriefes besagt, daß ein Jheintel jedes Jahresertrages in natura an den Kaiser von Oesterreich als den Lehenherrn abzuliefern ist, und diese Verpflichtung besteht noch weiter, obgleich Schloß Johannisberg nach langwierigen Verhandlungen im Jahre 1889 vom deutschen Kaiser als reichsdeutsches Fideikommiß anerkannt worden ist. Nach den Bestimmungen der ersten Verleihung ist das Schloß in der direkten männlichen und weiblichen Descendenz des Fürsten Clemens Metternich erblich, nach deren Erlöschen es an den Lehenherrn zurückfällt. Der am 1. März 1895 verstorbene Fürst Richard Metternich war der vorletzte Fideikommißherr; Fürst Richard hat, wie man weiß, während der Zeit, da er als Hofkammeram Hofe Napoleons III. den Kaiser von Oesterreich in der glanzvollsten Weise vertrat, die größten finanziellen Opfer gebracht, und die Kosten dieser diplomatischen Mission haben nicht bloß die reichen Erträge von Johannisberg, sondern auch die seiner anderen Fideikommißherrschaft Königsbrunn bei

aller Beschaulichkeit und Ruhe sich dem geschmackvollen Studium mannigfacher Gerichte widmet und sich garnicht um seine Umgebung kümmert, zu der zwei andere Nächstjährige gehören: Minister Delbrück und Rudolf Birchow, während in deren Nähe sich zwei Leuchten unserer ärztlichen Kunst, Bergmann und Leyden, zusammengehunden haben, denen sich der Direktor der Sternwarte, Professor Förster, zugesellt. Aus dem Gothaischen Almanach, jener Ausgabe mit der Fürstenthrone, sind der Herzog von Ratibor, der Fürst Hohenlohe, Sohn des ehemaligen Reichskanzlers, Prinz Arenberg, ein Universitätsfreund des Grafen Bülow, der greise und doch noch so energische Fürst Anton Radziwill, Vertrauter Kaiser Wilhelms I., der schlaffe, die adrette Uniform der zweiten Garde-Manen tragende Prinz Salm-Salm, vielbemerkter als Verlobter der Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, in ureigenster Persönlichkeit und im Schmucke sämtlicher Orden vorhanden, aus dem Reiche der Kunst noch Reinhold Vegaß, ungeachtet der überschrittenen Siebzig und des kürzlichen herben Verlustes seiner Sattin, ein Bild vornehmster, fesselndster Männlichkeit, und Frh. Schaper, dessen sympathisches Wesen sich mit seinen anmuthvollen Schöpfungen deckt. Die Tagespresse, die Berliner sowohl wie die ausländische, sandte ihre ersten Vertreter, darunter Ludwig Vietzsch, durch körperliche Frische und geistige Beweglichkeit den Reiz der Jüngsten erweckend, ebenso die Finanzwelt, in erster Linie hier der unsichtbare, vielerfahrene Direktor der Deutschen Bank Koch.

Es war schon erwähnt, wie regsam und rührig die Unterhaltung war, alle Gebiete berührend, die in der Vordergrund des Interesses stehen, besonders politische Natur mit Zoll- und Kanalfragen in jeglicher Hinsicht und

Erschöpfung; aber auch wissenschaftliche Fragen wurden eifrig behandelt — man konnte beim Vorübergehen „Späne“ fallen hören! — und künstlerische wie literarische Themata vielseitig erörtert. Persönliche Anknüpfungen, wo solche gewünscht wurden, vermittelte in liebenswürdigster Weise Geheimrer Legationsrath Dr. Sammann, der auf das Bereitwilligste unseren trefflichen Maler William Vape unterstützte, welcher mit ertauulichster Zigeleit und Treffsicherheit einzelne besonders anziehende Gruppen — so den Reichskanzler, den Altmeyer Meuzel begrüßend, und in langer Besprechung mit dem „altdeutschen“ Professor Dasse — seinem Skizzenbuche einverleibte, um danach ein größeres Bild zu schaffen.

Mit freundschaftlicher Aufmerksamkeit widmete sich der Reichskanzler seinen Gästen, bald hier, bald da kürzere und längere Gespräche führend, und mit stets reger Theilnahme auf Alles eingehend, was im Laufe der Unterhaltung angeschlagen wurde. An dieser gastlichen Stätte merkte man nichts von politischen Meinungsverschiedenheiten, das warte man für das auf dem Königsplatze stehende „weiße Haus“ auf, und selbst die Kunde von dem Mißerfolg der Gerhart Hauptmann'schen Tragikomödie „Der rothe Hahn“ im Deutschen Theater, die Spätererzählene mitbrachten, beeinflusste in keiner Weise das fröhliche Geplauder in den „literarischen“ Ecken, die sich natürlich bilden, wo etwas vom schreibenden Berufe zu entdecken ist.

Ein durch und durch harmonischer Abend, von dem zu scheiden Jedem um Witternächst schwer wurde. Und Alle wohl, die „bei Reichskanzlers“ gewesen, hegten beim Fortgehen den Wunsch, daß der Weg sie bald zurückführen möchte zu diesem gastlichen Heim, welches in jeder Hinsicht „Nummer Eins“ beanspruchen darf im geselligen Leben unserer Hauptstadt!

Aus Kunst und Leben.

— Ein paar hübsche Anekdoten von Malern, die auf der Suche nach Motiven für ihre Bilder oft komische Erfahrungen zu machen haben, erzählt eine englische Zeitschrift. Der Maler Boughton von der „Royal Academy“ gab einmal folgendes Abenteuer zum Besten, das er beim Skizziren erlebte. Als er in den Alpen einen passenden Hintergrund mit dunklen Tannen für sein Bild suchte, fand er plötzlich genau eine Dertlichkeit, wie er sie gesucht hatte, und auch eine malerisch gekleidete alte Frau, die sich für den Vordergrund eignete. „Ja hat die alte Dame“, fuhr Boughton fort, „sich zu bleiben, bis ich eine Skizze von ihr gemacht hätte, und sie willigte auch gern ein. Nach einigen Minuten fragte sie mich jedoch, wie lange ich arbeiten würde. „Nur ein Viertelstündchen“, antwortete ich beruhigend. Aber nach etwa 3 Minuten fragte sie, und zwar mit augenscheinlicher Angstlichkeit, wieder, ob es noch viel länger dauern würde. „Oh nein, nicht viele Minuten“, sagte ich, „aber warum fragen Sie so ängstlich?“ „Oh, es ist nichts“, antwortete sie verlegen, „ich sitze nur auf einem — Ameisenhaufen!“ David Murray hatte einst ein Bild mehrere Meilen von seinem Aufenthaltsort fast vollendet, und, um es nicht den ganzen Weg zurückzutragen, ließ er es bei der hübschen Tochter eines benachbarten Farmers in Verwahrung. Als er aber am nächsten Tage sein Bild abholen wollte, waren die Farben zu seinem größten Entzücken und Schrecken vollkommen zu einem Ton ineinander verschmiert. Da die schöne Bewohnerin nicht anwesend war, fragte er die Mutter, was mit seinem Bild geschehen wäre. „Ach“, antwortete diese, „mein Mädchen war ärgerlich, daß die Fliegen alle am Bild klebten, und sie hat es nur abgestäubt.“ Als Murray ein anderes Mal in der Picardie skizzirte, hatte er seinen Vorrath an Leinwand erschöpft und malte in Ermangelung von etwas Besserem auf einem ausgepannten Taschentuch. Das Bild wurde während einer Ausstellung in der Grosvenor Gallery von einer reichen, alten Dame genau geprüft, die es gern kaufen wollte. Murray hielt es für richtig, der Dame zu lazen, daß das Bild auf einem feinen Taschentuch gemalt

Karlbad verschlungen. Der jetzige Besitzer ist der jüngere Bruder des verstorbenen Fürsten Richard, Fürst Paul Metternich, ein Sohn des Fürsten Clemens aus dessen dritter Ehe mit Gräfin Melanie Zichy-Ferraris.

a. Theater-Erweiterungsbaun. Die Baudeputation genehmigte die Zuschlagserteilung für verschiedene Arbeiten an dem Theater-Erweiterungsbaun wie folgt: a. Glasarbeiten an Herrn W. Hoffmann zum Preise von rund 15,000 M., b. Tischarbeiten zum Teil an die Stukkateure Herren Ernst Kneifel und J. Pauly für den Betrag von 14,000 M., zum anderen Teil an die Tischlermeister und Stukkateure Herren W. Moos, Ad. Moos, Friedrich Bisse und O. Böhmman für den Betrag von 9700 M., c. die Bildhauerarbeiten an die Herren A. Kerschmar zu Berlin (25,000 M.), Franz Waldbach zu Mombach (7500 M.) und Mari. Lachner hier (3900 M.)

— Gesundheitspflege. Dr. Baumgarten von Wrisshofen hält Sonntag, den 1. Dezember, Mittags 4 Uhr, im Festsaal des Gefellenhauses, Dohleimerstr. 24, einen Vortrag über das Thema: „Wie sorgt man für eine gute Verdauung?“ Die Verdauungsfrage ist die wichtigste Lebensfrage. Denn eine gute Verdauung erzeugt frohe Stimmung, Wohlbefinden, Gesundheit, Arbeitslust u. Eine mangelhafte Verdauung aber bewirkt Verwirrung, Lebensüberdruß, Schwäche, jauchende und Krankheiten aller Art. Aus diesem Grunde berührt der obige Vortrag einen Kernpunkt des praktischen Lebens.

— „Besen“. Einst, in schon langvergangener Zeit, geschah es, daß die Wägenführer der schönen bayerisch-fränkischen Stadt Würzburg eine solenne Schlittensahrt in Szene setzen wollten, für welche sie die sämtlichen jungen Schönen zur Teilnahme feierlichst aufforderten. Die Einladung ward jedoch abgelehnt! — und entzweit über diese Zurückweisung renanzierten sich die Herren Studenten in der Weise, daß sie, in langem Zuge durch die Stadt kutschierend, jeder in seinem Schlitten statt der spröden Damen einen langen — Rehrhesen, kostümirt mit Hut und Schleier, setzten. Seitdem hat die berühmte „Studentensprache“ durch den unparlamentarischen Ausdruck „Besen“ für die Mädchenwelt sich bereichert!

— Kleine Notizen. In einem Vorgarten an der Adelshaidstraße wurden eine kurze Säge (sog. Fuchschwanz), ein kleiner Hobel, ein Hammer und mehrere andere Kleinigkeiten gefunden. Eigentümernansprüche können auf Zimmer 7 im Polizeidirektionsgebäude geltend gemacht werden. — Einem Diener ist vorgestern Abend eine Brieftasche mit 1700 M. auf bis jetzt unausgeklärt gebliebene Weise abhandeln gekommen.

Die Beisetzung des Grafen Hahfeldt.

h. Frauenstein, 29. November. Ein lauchender blauer Himmel mößt sich über das schön gelegene, von wohlgepflegten Rebengärten abgegrenzte Dörfchen Frauenstein mit seiner azurblauen Burg, sowie der berühmten, von vielen Dichtern besungenen Linde und bildet einen prächtigen Gegensatz zu der sich überall bemerkbar machenden Trauer um den verstorbenen Grafen Paul Hahfeldt, den Gutsheeren des nicht weit entfernten Hofes „Sommerberg“, den früheren Botschafter des deutschen Reiches in London. Droschken mit schwarzgekleideten Leidtragenden fuhren nach dem Gutshof, Kranz- und Blumenspenden werden abgegeben und die Bevölkerung Frauensteins nimmt an allem den regsten Anteil. Sonst vor den Thoren des Gutes und an der Kirche in Frauenstein hatten sich die Leute versammelt und verfolgten aufmerksam alle Geschehnisse. In der Kirche, zu der nur gegen Eintrittskarten Zutritt gewährt wurde, war die Leiche des Grafen in einem gold polierten, reichverzierten Sarg aufgebahrt, der ganz mit herrlichen Kranzspenden und Blumen bedeckt war. Vor dem Sarg waren auf fünf, auf schwarz ausgelegten Tabouretts ruhenden Sammetkissen die Orden des verstorbenen ausgebreitet. Zwei Gen darm erie-Wachmeister standen an den Füßen des Sarges und hielten die Todtenwache. Um das Ganze gruppierten sich auf drei Seiten Arrangements von mächtigen Palmen und Blumen. Auch der Altartisch war mit prächtigen Blumen geschmückt. Auf demselben, sowie um den Sarg herum brannten mächtige Kerzen in herrlichen silbernen Leuchtern. Die Bänke waren ganz mit schwarzem Tuch umhüllt. Um 11 1/2 Uhr erschienen die Leidtragenden in der Kirche. Unter denselben befanden sich neben den nächsten Leidtragenden — wie z. B. der in Trauertücheln, mit tiefem schwarzem Schleier erschienenen Gattin des Verstorbenen, dem Prinzen Friedrich Karl Hohenlohe in der Garde du Corps-Uniform mit dem silbernen Helm mit fliegendem Adler, dem Prinzen Max Hohenlohe in der Uniform des 1. Garde-Ulanen-Regiments und dem ebenfalls Ulanen-Uniform tragenden Grafen

Hermann Hohenlohe — der Vertreter des Kaisers, Graf Hahfeldt-Trachenberg, der Vertreter des Königs von England, Lord Buchanan, der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Herr v. Rüdiger-Jönisch, Herr Generaloberst Freiherr v. Loß, Herr Oberst v. Jacobi, der Polizeipräsident Prinz v. Ratibor, der Landrath v. Graf v. Schlieffen, der frühere Landrath des Kreises, Polizeipräsident a. D. Graf Matuschka, Mitglieder der Familie Anoop u. c. Herr Pfarrer Seig celebrierte das Requiem und hielt darauf die Gedendrede: „Der Prediger ging von dem Bibeldort: „Arbeits wie ein guter Kriegsmann Christi Jesu“ aus und wies darauf hin, daß die Familie Hahfeldt nun, da die schmerzliche Wunde, die der Heimgang der Prinzessin Hohenlohe der Familie geschlagen, kaum vernarbt, schon wieder einen Todesfall zu verzeichnen habe. Diesmal sei es der Stammbalter der Familie, der ein liebender Gatte, ein guter Vater und ein treuer Sohn gewesen, und sich in seiner Thätigkeit als Botschafter des deutschen Reiches große Verdienste erworben habe. An der Mutter Seite, an dem Grabe, an dem er so gerne gewollt, werde der Verstorbene nun zur ewigen Ruhe gebettet. Nach Beendigung der Gedendrede, zu deren Verherrlichung der Frauensteiner Kirchenchor durch den Vortrag einiger Gefänge nicht wenig beigetragen hatte, fand die feierliche Einsegnung der Leiche statt. Hierauf wurde der Sarg von einigen Kammerdienern des Verstorbenen zum Leichenwagen getragen, worauf sich der Leichenkondukt zum Frauensteiner Friedhof hin in Bewegung setzte. Dortan schritten die sämtlichen Frauensteiner Vereine in corporo mit ihren Fahnen. Mitglieder dieser Vereine befehligten sich auch beim Tragen der unzähligen Kranz- und Blumenspenden. Die Leichenwagen her wurden die schon erwähnten Ordensritzen von Gen darm erie-Wachmeistern und Kammerdienern des Verstorbenen getragen. Hinter dem Leichenwagen folgten dann die zahlreichen Leidtragenden. Auf dem Friedhofe sangen verschiedene Frauensteiner Vereine, worauf die feierliche Beisetzung der Leiche stattfand.

N. Viebrich, 29. November. Außerordentlich stark war gestern die öffentliche Volksversammlung der socialdemokratischen Wahlpartei in der Wuth'schen Halle besucht. 100 Eintrittskarten waren ausgegeben und trotzdem mußte vielen der Eintritt wegen Ueberfüllung des Saales verweigert werden. Als erster Referent trat Herr Reichstagsabgeordneter Frohne aus Hamburg auf und erörterte in 1/2 Stunden Rede die Flugblätter der einzelnen Parteien. Besonders scharf griff Redner die Centrumspartei an, welche die religiöse Sache vielfach zur politischen mache. Auch der Freisinn blieb nicht ungeschoren. Ihm folgte der Kandidat der socialdemokratischen Partei, Herr Dr. Quard aus Frankfurt, welcher nach Entwidlung seines Programms speziell den Militarismus, die Arbeitslosigkeit, Vertheuerung des Brodes, Insterburger Duell, Gumbinner Mordprozeß, Chinafeldzug und Berliner Bürgermeistereiwahl Redue passiren ließ. Besonders scharf verurtheilte Redner eine Vertheuerung der Lebensmittel durch hohe Zölle, indem das Brod doch lediglich das Hauptnahrungsmittel des geringen Mannes sei, während sich die Bekleidungsgegenstände werthvollere Nahrungsmittel erlauben könnten. Beide Redner wurden oft von lebhaften Beifallsrufen unterbrochen. Da die Diskussion nur eine unbesenliche war, wurde die Versammlung nach Erhellung des Schlußwortes an Herrn Frohne geschlossen, und war der ganze Verlauf derselben ein ziemlich ruhiger und geregelter zu nennen.

* Aus der Umgebung. Der Thierarzt Wolf Rübiger in Ronstaburg ist zum königlichen Kreisveterinär ernannt und ist ihm vom 1. November ab die Kreisveterinärstelle für den Unterwesterwaldkreis endgültig übertragen worden. — Dem königlichen Forstinspektoren-Rendanten a. P. Rohl zu Königstein ist unter Ernennung zum Forstinspektoren-Rendanten vom 1. Oktober d. J. ab die königliche Forstinspektoren-Obereins mit dem Amtssitz in Königstein definitiv übertragen worden. — In Langenschwalbach wurden die ausschreibenden Stadtverordneten wieder- und für den eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Welter in der zweiten Klasse Herr Emil Wöller neugewählt. — In Offenbach wurde der Stationsvorsteher des Postbahnhofs, Friedrich Seig, unter dem Verdachte, Unterschlagungen verübt zu haben, verhaftet. — In Dausenau hat sich ein kirchlicher Gesang-Verein gebildet, der bereits 40 Mitglieder zählt. Dirigent des Vereins ist Herr Lehrer Priester. — Die Verhandlungen mit dem Militärministerium wegen Erwerbung von Gemeindegelände zur Errichtung von Munitionsschuppen u. c. bei Griesheim scheinen sich geshlagen zu wollen. In der Gemeindevertreterversammlung wurde nämlich der Antrag, dem Militärministerium das erforderliche Terrain zum Preise von 250 M. pro

Quadratmeter zu verkaufen, mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Majorität verlangt einen Preis von 3 M. für den Quadratmeter. — In Röpfern bei Hamburg ist die Markloffsche Mühle niedergebrannt, zum dritten Male seit einigen Jahren. — In Hofheim wurden bei der Stadtverordnetenwahl in der ersten Klasse die Herren Dr. Raef und Apotheker Stein, in der zweiten Klasse die Herren Kaufmann Ottmar Fack und Landwirth Lorenz Rippert, in der dritten Klasse die Herren Schuhmacher Lorenz Rippert und Jean Hammel gewählt. — Ein vierjähriges Mädchen von Bingen sollte seine von auswärtig kommende Schwester an der Bahn abholen. Er verpackte sie, begab sich aber unaufgehalten auf den Bahnsteig und leiterte unversehens in ein Coupé zweiter Klasse das zur Abfahrt bereitstehenden Schnellzuges, der um 12 Uhr 55 Minuten mit dem Jungen nach Mainz abbampfte. Hier wurde das Kind schlafend vorgefunden und Nachmittags durch die Bahnverwaltung zu seinen Eltern, die in großer Besorgnis waren, zurückgebracht. — Die Diamantschleiferei von H. Strauß in Hanau hat ihre sämtlichen Angestellten und Arbeiter entlassen und den Betrieb bis auf Weiteres ganz eingestellt. — In Cassel hat sich ein junger Offizier, der im Verdacht stand, aus einer im Gebäude der königlichen Kunst-Akademie aufbewahrten werthvollen Münzensammlung 58 Stücke gestohlen zu haben, deshalb beobachtet und überrascht wurde, als er wieder mehrere Stücke an sich genommen hatte, eine Kugel durch den Kopf gefaßt und war sofort eine Leiche. — In Gießen wurde der Direktor der Frauenklinik, Geh. Medizinalrath Dr. Hermann Köhler, vom Schlag getroffen und verstarb. — Kürzlich verstarb zu Königberg in Preußen der Pfarrer Julius Wilhelm Baumann, der von 1881 bis 1888 die Stelle eines Seminardirektors zu Dillenburg inne hatte. — Dem Dienstmädchen Christine Michel von Erbach i. Rhg. wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für 40-jährige treue Dienste eine Auszeichnung mit Diplom verliehen. Die Michel ist seit nahezu 41 Jahren Dienerin der Familie des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Erbach.

* Mainz, 29. November. Rheinpegel: 0 m 60 cm gegen 0 m 68 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Fußball. Heute Samstag, den 30. Nov., findet auf dem hiesigen Exercirplatz ein Wettspiel statt zwischen dem Wiesbadener Fußballklub und einer hiesigen englischen Mannschaft. Da das Spiel einen interessanten und spannenden Verlauf zu nehmen verspricht, dürfte ein Besuch allen Sportsfreunden sehr zu empfehlen sein. Anstoh: 3 Uhr.

Gerichtssaal.

o. Wiesbaden, 29. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Benner-Scheidt. — Die zunächst zur Verhandlung stehende Anklage gegen zwei junge Mädchen von hier, Töchter eines Handwerkers S., im Alter von 20 und 18 Jahren, wegen Diebstahls bezm. Hehlerei hat das Gericht schon einmal beschäftigt. Es handelt sich um den Diebstahl eines Brillantrings, den die ältere Schwester zum Nachtheil einer hiesigen Dame, bei der sie wohnt, verheimlicht hat. Von dieser Angeklagten behauptete ihr Verteidiger, daß ihr Geisteszustand schon zu Bedenken Anlaß gegeben, sie nicht zurechnungsfähig erscheine und daher für ihre Straftat nicht verantwortlich gemacht werden könne. Doch die ärztlichen Beobachtungen haben diese Annahme nicht bestätigt. Die jüngere Schwester hat, obwohl sie wußte, daß der Ring gestohlen war, denselben von der anderen angenommen und, um ihre Bußsucht zu fröhnen, getragen. Heute werden Beide, die durch ihren Leichtsinns ihren braven Eltern viel Leid bereitet haben, verurtheilt, und zwar die ältere zu 3 Wochen, die jüngere zu 1 Woche Gefängnis.

* Frankfurt a. M., 29. November. (Kriegsgericht.) Gestern hatte sich das Kriegsgericht auch einmal mit einem Jagdvergehen zu befassen. Der Bergmann Philipp Dill von Korbach sollte am 23. Juni unberechtigt weibliches Rehwild gefaßt und zwei oder drei Rehstüber gefangen und getödtet haben. Da der Dill am 17. Oktober als Rekrut beim 80. Inf.-Regt. eingestellt worden ist, so kam die Sache zur Aburtheilung vor das Kriegsgericht. Die Anklage stützt sich aber nur auf die Aussage von zwei Kindern, die den Dill erkannt haben wollen. Dieser aber weist überzeugend nach, daß er an dem fraglichen Tage gar

* Die Originalhandschrift des Goethe'schen Ergo bibamus hat der Alte Herren-Verein der Corpsstudenten angekauft und dem Frankfurter Goethe-Museum als Stiftung überwiesen. Die Dichtung ist flott und in einem Zuge auf das Papier gesetzt, mit ganz geringen Korrekturen. Das herrliche Trinklied ist in Goethe's 61. Lebensjahre entstanden. Seinen Ursprung hat es, wie Professor Dr. Feuer in den „Abd. Monatsheften“ erinnert, in dem Lieblingsworte Bafedons, eines kräftigen Trinker's. Niemer hatte Goethe auf diesen Refrain zu einem Trinkliede aufmerksam gemacht und sich dann selbst in der Behandlung des Stoffes versucht. Goethe's Lied wurde freilich von ganz anderer Art, erfüllt von der ewigen Poesie der Jugend. Der Schöpfer der Melodie ist bekanntlich Zelter. Die von Goethe an ihn geschriebene Ubschrift des Originals wird noch in den Akten der Berliner Liedertafel aufbewahrt. Die letzte Strophen war, wie Reinhold Seig nachgewiesen hat, als eine Huldigung zum Geburtsstage der Königin Luise gedacht. Das „göttliche Bildchen“, das den Blicken vorleuchtet, ist das Bild dieser Königin. Die zweite, echt studentische Strophen steht seltsamer Weise im Leipziger Kommersbuch. Sie lautet:

„Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehen, Da dacht' ich mir: Ergo bibamus! Und nahte mich traulich, da ließ sie mich stehen, Ich half mir und dacht' Ergo bibamus! Und wenn sie verhöhnt mich herzet und lüht, Und wenn ihr das Herzen und Nüssen vermüht, So bleibet nur, bis ihr was Besseres wüht, Beim tröstlichen Ergo bibamus.“

Ueber die Häufigkeit der Tuberkulose bei den kleinen Hausthieren. Hierüber sind in den Veterinär-Arbeiten Untersuchungen angestellt und Statistiken gewonnen, deren Ergebnisse von allgemeinerem Interesse sind. Danach sind in den Veterinärspitälern für kleine Hausthiere in der Regel durchschnittlich 0,3 bis 0,5 pCt. aller erkrankten und behandelten Thiere mit Tuberkulose befallen. Die Zahl ist vielleicht etwas

worden war. „Dann haben Sie es sicher verborben“, rief die alte Dame ganz besüßt aus, „denn die Farbe wird niemals herausgehen“. Auch der berühmte W. Leader weiß von seinen Erlebnissen beim Skizziren mancherlei Komisches zu erzählen. Als er ein bekannt gewordenes Bild des Manchester-Schiffkanals während des Baus malte, betrachteten zwei dabei beschäftigte Erbauer sein Bild eine Zeit lang. Dann sagt der eine: „Ich sage Dir, Jim, jener Mann hat eine Faust, die ihn nicht darben lassen wird“. „Diese Krümm“, bemerkte Leader dazu, „gefällt mir besser, als eine Spalte Lohbudeleien in der „Times“. Als er später auf der Themse skizzirte, bat er einen Mann, der auf einer mit Schilfrohe beladenen Schaufe war, ihm zu seinem Bilde zu sitzen. Nach Vollendung der Skizze gab Leader seinem Modell dafür einige Schilling. Der Mann dankte und sagte: „Und nun bitte ich Sie um jene kleine Zeichnung, die ich meiner Frau nach Hauße mitnehmen will“.

* Ueber eine Wunderfarbe „Tiefstes Chromoxyd“ berichtet Professor Dr. G. Sächly in den „Techn. Mittl.“ für „Maler“, XVIII Nr. 11, offizielles Organ der Versuchsanstalt für Malerei der deutschen Gesellschaft zur Beförderung wissenschaftlicher Malverfahren (München, Königl. Akademie Nr. 5) folgendes: Der junge Maler A. wollte in diesem Sommer besonders fleißig sein. Bevor er aufs Land ging, kaufte er vom Farbenhändler D. in München einige Alu tiefstes Chromoxyd, rief dasselbe mit Mohndöl an, füllte die Farbe in Tuben und zog nun so ausgerüstet und auf Alles vorbereitet, was in der Natur grün ist, nach Wolfreathshausen. Dort malte er Tag um Tag ein Wald und Wiese, Wiese und Wald, und erstente sich an seinen ihm dieses Mal ungewöhnlich gelungenen Studien. Mitten in seiner Arbeit rief ihn eine Familienangelegenheit plötzlich nach seiner fernern Heimath. Als er Anfang Oktober nach Wolfreathshausen zurückkehrte, hatte sich die Scenerie dort wesentlich verändert. Herrliches Laub bedeckte die Bäume. Aus dem grünen Wald war ein gelber Wald geworden. Wie erspante er aber, als er in sein Kieker trat und seine Studien betrachtete. Auch seine Studien waren mit der Zeit gegangen! Statt der von ihm so schön fastig grün gemalten sommerlichen

Gras- und Baumpartien sah er die schönsten gelben Herbstlandschaften vor sich, wie er sie besser nicht hätte darstellen können. Ich hörte von diesem Wunder und erbat mir eine Tube des mit Del angeriebenen „Tiefstes Chromoxyd“. Nachdem ich das Del mit Aether entfernt hatte, blieb ein prachtvoll grünes Pulver zurück. Beim Anstrichen desselben mit Sobalölung hinterließ ein schwach grün gefärbter Rückstand, während ein gelber Körper in Lösung ging. Diese gelb gefärbte Lösung erwies sich als ein gelber Anilinfarbstoff, und zwar als Naphtholgelb S. Der grün gefärbte Rückstand wurde mit Salzsäure behandelt. Dabei ging eine organische Base in Lösung, welche sich als die Base des Anilinfarbstoffes Brillantgrün ergab. Jurid blieb schwefelsaurer Baryt. Von dem leichtesten Chromoxyd enthielt der Farbstoff nicht einmal Spuren! Bei der quantitativen Analyse ergab sich, daß in 20 Gramm der mit Del angeriebenen Farbe außer dem Del (von welchem 8 Gramm gewonnen wurden) enthalten waren: 0,75 Gramm Naphtholgelb S, 2,9 Gramm Brillantgrün und 7,5 Gramm schwefelsaurer Baryt. Das Wunder war somit erklärt. Da das Brillantgrün weniger lichtbeständig ist als das Naphtholgelb S, so war es ausgebleicht, während das Naphtholgelb S geblieben war. Hätte der Maler noch einige Monate gewartet, wäre auch schließlich das Naphtholgelb S verschwand und hätte er eine Winterlandschaft erhalten. Dieses kleine Erlebnis zeigt von Neuem, wie gewissenlos manche Farbenhändler die Unerschöpflichkeit der Natur in chemischen Dingen ausbeuten. Es ist die höchste Zeit, daß auch von Seiten der Regierungen etwas geschieht, um diesem Unfug entgegen zu treten. Man hat Gesetze gegen die Verfälschung von Nahrungs- und Genussmitteln gemacht und Anhalten gegründet, welche den Vertheil mit Nahrungs- und Genussmitteln überwachen. Aber mit denselben Rechte müßte auch der Vertrieb von Farben und Natmitteln gesetzlich geregelt und einer staatlichen Kontrolle unterstellt werden. Nur so wird es möglich sein, daß die ahnungslosen Künstler und die noch ahnungsloseren Käufer von Gemälden vor Schaden bewahrt bleiben.

nicht zu Hause, sondern in Gelnhausen war, und deshalb beantragt schließlich der Vertreter der Anklage selbst die Freisprechung. — Wertwürdige Dinge erzählt der Referent Johann Höbner von seinen Erlebnissen als Bursche beim Leutnant a. Waldhausen des 13. Husaren-Regiments. Er ist wegen über Nachrede und falscher Anschuldigung unter Anklage gestellt, weil er behauptet hat, der Leutnant habe ihn geschlagen. Der Leutnant hat jede Thätigkeit in Abrede gestellt. Der ehemalige Husar aber erzählt, der Leutnant habe ihm bei Verschlagungen die Waffe gelassen, ob er ihn melde oder selbst abstrafen solle. Wie er sich einmal weigerte, habe der Leutnant gesagt: „Das ist doch nicht schlimm. Du triffst ein Paar berüchelte Schuhe, und dann sind wir wieder die besten Freunde“. Er habe sich über das Bett legen müssen, sei mit dem Spazierstock auf das Sitzfleisch geschlagen worden, und andere Tugenden habe ihn sein Herr gefügt, ob es noch weh thue. Sonst scheint der Bursche ganz kameradschaftlich behandelt worden zu sein. Bei einer Fahrt nach Kissingen, wo beide bürgerliche Kleidung trugen, durfte er sich nach seiner Erzählung zum Herrn Leutnant im Wirthshaus an den Tisch setzen und mit ihm Champagner trinken. Weil ihm aber der Sekt zu Kopfe stieg und er beim Weggehen die Halfter vergaß, wurde er wieder „herübergelegt“. Die Fälle reichen bis ins Jahr 1899 zurück; Zeugen haben sie naturgemäß nicht gehabt. Ein früherer Pferdewärter, der auch einmal geschlagen worden sein soll, ist nicht mehr aufzufinden. Aber einmal will der Husar in der Kaserne zu Mainz mit einer Puhfrau Namens Wolf darüber gesprochen haben. Da nun der Leutnant die Aussagen seines ehemaligen Burschen als unwahr bezeichnet, und der Vertreter der Anklage der Ansicht ist, daß man in einem solchen Falle Alles thun müsse, um die Wahrheit an den Tag zu bringen, so beantrage er, die Sache zu vertagen und die Frau Wolf als Zeugin zu vernehmen, was dann auch beschlossen wird. Der Husar hat nämlich, wie er wiederholt betont, keine Anzeige gegen den Offizier erstattet, sondern nur den Rittmeister gebeten, ihn von dem Kommando als Bursche zu entbinden, weil er bereits im vierten Jahre diente, aber es als Bursche nur bis zum überjährigen Geheirathen gebracht hatte und die Löhnung der Gemeinen erhielt. Dabei habe er dann gesagt, er könne es bei dem Leutnant nicht länger aushalten. Daß die Sache weiter gehen würde, habe er nicht gedacht. Es wurde aber daraufhin ein Verfahren gegen den Leutnant wegen Mißhandlung eines Untergebenen eingeleitet, das mit Einstellung endete.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm I. hat, wie aus einem Brief des Generals v. Albedyll in dem in diesen Tagen erscheinenden Nachtrag zu Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ hervorgeht, Ende Juni 1885 einen schweren Ohnmachtsanfall gehabt. General v. Albedyll schreibt dem Fürsten Bismarck, daß dieser Ohnmachtsanfall ihm „einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen hat, zumal derselbe ganz ohne jede vorherige Anzeichen kam, und daß der Anfall ein sehr schwerer und sehr nahe an dem Augenblick war, wo ein Zurücktreten ins Leben nicht mehr möglich gewesen wäre“. Weiter heißt es in dem Brief des Generals v. Albedyll: „Es scheinen in Folge dessen doch sehr ernste Erwägungen im kaiserlichen Hofe stattgefunden zu haben, deren Resultat mir in den Äußerungen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen bei der gestrigen Unterredung entschieden dahin entgegengetreten ist, daß man dort im Falle des Thronwechsels eingesehen hat, auf alle Neuerungen durchaus verzichten und auf den gegenwärtigen Regierungszustand bleiben zu müssen. Der Kronprinz sprach dies ganz entschieden aus, in einer Weise, die durchaus klarstellte, daß es nicht allein seine Ansicht, sondern eine mit der Frau Kronprinzessin erwogene Sache sei, von welcher mir auch anderweit Äußerungen in demselben Sinne bekannt geworden sind.“

Zu dem Drama im Löwenthale, worüber wir kurz berichteten, wird dem „W. L.“ noch Folgendes geschrieben: Der Dompstater Nordfied, mit seinem noch so guerro Mac Donnell genannt, ein Angestellter der Komtesse de A., hatte die Aussicht über die im Thierpark bei Steele untergebrachte Menagerie der genannten Dame. Seit etwa zehn Tagen übte er mit zwölf Löwen in einem Centralkäfig neue Tricks, die er unlängst einem Pariser Spezialitätenagenten vorführte. Gegen Schluß des Dressuractes unterhielt er sich, noch im Käfig sitzend, mit dem Pariser, als ein ausgewachsenes großer Löwe sich plötzlich von hinten auf ihn stürzte, ihn bei den Schultern erfaßte und zu Boden riß. Sofort stürzten sich sieben von den zwölf Löwen auf Nordfied, der sich durch den Fall weder mit der Peitsche noch mit der Gabel wehren konnte. Er erhielt klaffende Wunden am Hinterkopf, am Halse und an den Beinen. Alles war das

Werk eines Augenblicks; auf das Hülfeschreien kam Komtesse de A. herbei, ging sofort in den Käfig und trieb die Thiere mit der Gabel so weit zurück, daß zwei Thierwärter den A. aus dem Käfig schleppen konnten. Er hatte aber solche entsetzliche Wunden erhalten, daß er kurz nachher im Steeler Laurentius-Hospital verschied. A. hatte die betreffenden Löwen mit der Peitsche großgezogen, die Thiere schienen gegen ihn ergrimmt zu sein, weil A. sie bei Einübung des neuen Tricks wiederholt stark gezüchtigt hatte. Zehn Minuten nach dem entsetzlichen Drama ging die 16-jährige Dompstaterin Lily Böbb in den Käfig, wobei die Thiere nicht die geringste Erregung zeigten und keine Miene machten, das junge Mädchen anzugreifen.

Humoristisches. Annonce. Ein Miether, dessen Miethe mit dem 1. Januar 1902 abläuft, und der kontraktlich verpflichtet ist, beim Ausziehen die Wohnung in dem Zustande, in dem sie bezogen, zu überliefern, wünscht fünfhundert kräftige, ausgewachsene Katten zu kaufen und ist bereit dafür 50 Mark zu zahlen. — Selbstverständlich. Arzt: „Haben Sie des Nachts oft kalte Füße?“ Patient: — „O ja, wenn ich — die Beene raus strecke.“ — Die Erfrischung. „Die vier Treppen herauf zu Dir, lieber Freund, haben mich bei dieser Hitze hart erkaufft! — sei doch so gut und Sorge für eine kleine Erfrischung!“ — „Jawohl, recht gern; warte, ich werde das Fenster öffnen.“ — Buchhändler: Das Buch ist zwar etwas theuer, aber geradezu zum Lobklagen! Käufer: Geben Sie her, das kauf ich meiner Schwiegermutter.

Kleine Chronik.

In Köln bildet das Stadtgespräch die Einführung der 18-jährigen Tochter eines dortigen Millionärs durch einen Affessor jüdischer Konfession, der deshalb nicht hoffen konnte, von den katholischen Eltern seiner heimlichen Braut die Einwilligung zur Ehe zu erlangen. Beide reisten nach London und ließen sich dort trauen, nachdem der Affessor zur katholischen Religion übergetreten war. Nun soll, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, der Vater der jungen Frau mit der Heirath sich einverstanden erklärt haben.

Am Freitag Abend voriger Woche sind von einem Unholde in den verschiedensten Straßen Kiels nacheinander zehn Mädchen und Frauen mit einer feilartigen Waffe so plötzlich verletzt worden, daß die Verwundung erst durch das rieselnde Blut angezeigt wurde. Der Thäter, der als ein gutgekleideter Mensch mit Schnurrbart geschildert wird, ist überall so schnell verschwunden, daß ein bestimmter Eindruck von der Persönlichkeit bei den zum Theil auch rüddlings Ueberfallenen wohl nicht zurückgelassen ist. Der Verbrecher hat, wie die „Wesf. Ztg.“ meldet, in den letzten Tagen noch eine Reihe von Unthaten verüben können, sobald deren Gesamtzahl auf 19 angewachsen ist. Leider ist es noch nicht gelungen, des Mannes habhaft zu werden. Der Unhold, der seit einigen Abenden in Kiel mehreren Personen auf offener Straße Schläge mit einem Stiel beibrachte, ist noch nicht gefaßt. Es erfolgten wiederum Verwundungen auf offener Straße. Ein Herr und eine Dame erhielten Stielschläge. Der verhaftete Maler Nielsen ist unschuldig. Er wurde aus der Haft entlassen.

Zu dem mitgetheilten Fall über einäugige Offiziere wird berichtet, daß es im deutschen Heere eine ganze Reihe von Offizieren giebt, die nur auf einem Auge sehen können. Nach der Heerordnung ist Blindheit auf einem Auge bei guter Gebrauchsbarkeit des anderen ein Gebrechen, das die Heeranziehung zum Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve verhindert, die Tauglichkeit für den Landsturm jedoch im Allgemeinen nicht ausschließt.

Aus der Schule erzählt die „Ostpreuss. Ztg.“: Der Lehrer der Schule Al. Wanniglaute bei Semlauten behandelte mit seinen Kindern den Satz „An Gottes Segen ist Alles gelegen“. Als er den Kindern Alles klargelegt hat, stellt er die Frage: Wenn der Landmann seinen Acker auf das Sorgfältigste bearbeitet, alle Mühe und allen Fleiß angewandt und den Samen zur rechten Zeit hineingelegt, was fehlt nun zu einem rechten Gedeihen? Es melden sich einige Schüler; unter diesen fragt der Lehrer einen Jungen von 13 Jahren, und dieser antwortet mit der größten Sicherheit: Superphosphat.

Aus Budapest wird gemeldet: In Ofen wurden bei Erdaushebungsarbeiten 4 Arbeiter verschüttet; einer blieb todt, drei wurden schwer verletzt.

Aus Petersburg wird berichtet: Das Geschworenengericht in Saratow verurtheilte den Chef des dortigen Postamtes, Staatsrath v. Lachferd, wegen Unterschlagung von 20,000 Rubel zum Verlust aller Rechte und drei Jahren Gefängniß.

anderen Gewächses zur Züdergewinnung handelt. Es werden gegenwärtig in den indischen Centralprovinzen Versuche angefaßt, um die Möglichkeit einer nützlichen Verwendung der ungeheuren Zahl von Dattelpalmen, die dort wild wachsen, für die Erzeugung von Zuder zu prüfen.

Verschiedene Mittheilungen. Die Premiere von Weingartners Oper „Dreß“ im Leipziger Stadt-Theater ist Mitte Februar in Aussicht genommen.

Die Universität der Stadt New-York wird im Oktober des Jahres 1905 das 75-jährige Gedächtniß ihrer Gründung begehen. Der Verwaltungsausschuß hat schon jetzt für diese Gelegenheit die Sammlung eines Jubiläumsfonds beschlossen, der möglichst auf 8 Millionen Mark gebracht und zur weiteren Ausgestaltung der Hochschule benutzt werden soll.

Die New-Yorker Opernsaison, die am 25. Dez. eröffnet wird, wird 44 Vorstellungen umfassen. Das Repertoire enthält u. A.: „La Navarraise“ mit Mme. Calvé, „Ranon“ mit Mme. Sibel Sanberston, „Il Ballo in Maschera“ mit der Ternina und „Dibello“ von Verdi, „Ero Leandro“ von Rancinelli, „La Tosca“ von Puccini und „Manru“ von Padernowski. Man spricht auch davon, einen ganzen Verdi-Cyklus zu veranstalten. Von den Sängern sind de Marsy, Salignac, Van Dyd, Villibert und Alvarez wieder engagirt.

In Rom hat sich eine Gesellschaft mit dem nöthigen Kapital gebildet, um zwei römische Barken, die im Nemisee, südöstlich von Rom, gesunken sind, wieder zu heben. Diese Barken gehörten dem Kaiser Caligula und bildeten wahre schwimmende Paläste von außerordentlichem Luxus. Zweimal, während des fünften Jahrhunderts und zu Beginn des neunzehnten, hat man schon vergebliche Versuche zu diesem Zweck gemacht. Der neue Versuch soll so ausgeführt werden, daß man das Niveau des Sees durch einen unterirdischen Kanal niedriger machen will. Es wird behauptet, daß die Schiffe in einer Tiefe von weniger als drei Klaftern liegen.

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 29. November. Die Blättermeldung, der Reichskanzler habe Reichstagsmitglieder aller Fraktionen nach dem Reichskanzlerpalais zu einer Konferenz am 30. d. M. eingeladen, in der der Posttarif besprochen werden soll, ist völlig unzutreffend.

wb. Darmstadt, 29. November. Wie die „Darmstädter Zeitung“ mittheilt, haben die Versuche des Baccelli'schen Heilverfahrens bei Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Kreisen des Landes nicht befriedigende Resultate gehabt und sind nunmehr eingestellt worden.

wb. Forst (Lausitz), 28. November. In religiösem Paroxysmus enthalten sich in dem nahen Dorf Dattin 9 Personen, die Familienangehörigen des Bauers Kasche, Vater, Mutter, ein 18-jähriger Sohn, eine 15-jährige Tochter, die Magd und 4 Bauernfrauen, seit Samstag aller Speise. Gebete murmelnd und Litaneien singend, springen die Leute zeitweise unbekleidet im Hause, im Hofe und vor dem Gehöft umher. Sie halten sich für Auserwählte Gottes. Ein kürzlich vom Militär losgekommener Sohn Kasches, der den Humbug nicht mitmachen wollte, wurde von den fanatischen Menschen schwer mißhandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen, damit der Viehbestand Kasches nicht Hunger leide. Zwei Ortsbewohner theilen sich in die Arbeit der Fütterung. Donnerstag wurde die Frau Kasche todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht war blutrot. Die Todesursache wird erst amtlich festgestellt werden. Neben der Leiche liegen die anderen Personen in religiösen Verzückungen. Es ist ein furchtbarer Anblick. Die Behörde hat Anordnungen getroffen, daß alle Personen vorläufig ins Hospital transportirt werden. Die Kranken Menschen gehören der Sekte der Zwingler an.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmart zu Wiesbaden am 28. November. 100 Kilogramm Hafer 14 Mt. 80 Pf. bis 15 Mt. 20 Pf., 100 Kilogramm Heu 9 Mt. 80 Pf. bis 11 Mt. 20 Pf., 100 Kilogramm Roggenstroh 6 Mt. 60 Pf. bis 7 Mt. 20 Pf. Angefahren: 12 Wagen mit Frucht, 23 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmart zu Mainz vom 29. November 1901. Der heutige Markt verlief fast unbeschäftigt und kommt eine solche Geschäftskälte sonst nur bei Jahreswechsel vor. Preise unbedeutend. Wir notiren: 100 Kilo Weizen, Rastattischer und Pfälzer, 16 Mt. 25 Pf. bis 16 Mt. 50 Pf., 100 Kilo Korn, Rast. und Pfälzer, 13 Mt. 25 Pf. bis 13 Mt. 50 Pf., 100 Kilo Gerste, Rast. und Pfälzer, 15 Mt. bis 15 Mt. 75 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 Mt. bis 17 Mt. 25 Pf., La-Plata-Weizen 17 Mt. bis 17 Mt. 75 Pf., Russischer Weizen 17 Mt. bis 17 Mt. 75 Pf., Russischer Roggen 14 Mt. 15 Pf. bis 14 Mt. 50 Pf., Hafer 14 Mt. 50 Pf. bis 15 Mt. 50 Pf.

— **Groß-Geran**, 28. November. Auf dem hiesigen Ferkelmarkt waren 270 Thiere aufgetrieben, welche rasch sämtlich Käufer hatten. Die Preise haben eine große Veränderung nicht zu verzeichnen und Ferkel kosteten 10 bis 20 Mark, Springer 20 bis 25 Mt. und Einleger 40 bis 50 Mt. das Stück. Bei der herrschenden Seuchengefahr dürfen bis auf Weiteres, von dem am 2. Dezember l. J. stattfindenden Markte ab, nur Ferkel aus dem Kreise Groß-Geran aufgetrieben werden. Im Interesse der Landwirthschaft wird es liegen, daß Leute, in deren Hofstätte Maul- und Klauenseuche besteht, den Markt meiden, zumal für dieselben der Besuch verboten ist und sie event. für den Schaden haftbar gemacht werden können.

Geschäftliches.

Ideenreich und durchaus eigenartig ist das neue Brettspiel „Rex“. Nur, wo nicht vorrätig, von dem Rex-Verlag, Bad Homburg. Prosp. gratis. F 129

Best es Mittel und ärztlich empfohlen gegen Catarrh. Husten, Heiserkeit und Verschleimung: Weppelmann's Achte Emser Tabletten. Nur in runden Schachteln erhältlich: Hirsch-, Löwen-, Theresien-, Victoria-Apotheke und in den Drogerien: E. Moebus, Tannustr. 25, Fr. Bernstein, Wellritstr. 25, W. Graefe, Webergasse 37, Heinrich Knoipp, Goldgasse 9, Rich. Seyb, Rheinstr. 87, G. Gerlach, Kirchgasse 62, Oscar Siebert, Tannustr. 50, Wilh. Schild, Friedrichstr. 16, Louis Schild, Langgasse 3, Robert Sauter, Oranienstr. 50, Ernst Kocks, Sedanplatz 1, C. Brodt, Albrechtstr. 16, Backe & Esklony, Tannustr. 5. F 130

RICCA
Feinster Liqueur a. F. M. l. 2. 4. 750

Vertreter: Max Clouth, Moritzstrasse 27. Telephon No. 489. Niederlagen in feiner Delicatessenhandlungen.

Es liegt wirklich in Ihrem Interesse, Ihren Bekannten nach „Abrador“ zu fragen. Abrador nützt Jedem! (Ka. 9093) F 125

Wenn Kinder beim Waschen weinen, so ist dies oft nur ein Ausschrei gegen die bedauernde Unsitte, sodascharfe Seifen anzuwenden. Mütter, die ihr eure Kinder lieb, gebraucht zum Waschen **curer Kinder** keine andere Seife als Doering's überaus milde und fettreiche **Eulen-Seife!** Bei dieser Seife hat man die volle Gewißheit, daß sie **unverfälscht rein und frei von Sodascharfe** ist. Für 40 Pf. ist sie überall erhältlich. F 77

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten, „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 144 und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anlage.

Zur unerschöpflichen Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Rötherdt; für die Anzeigen und St.-Anlagen: J. Ebert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkte.

Die bereits in dem letzten Berichte erwähnte Veränderung in der Tendenzbewegung, die vor allen Dingen in dem Zurücktreten der New-Yorker Börse zu erblicken war, hielt auch während der verflossenen Berichtsperiode an, denn Wallstreet sandte nach wie vor keine solchen Berichte, die einen stimulierenden Einfluss hätten ausüben können. Das Uebermass an verschiedenartigen Unternehmungen hat dazu geführt, die Geschäftskreise unsicher zu machen, und diese Unklarheit wirkte naturgemäß auf die Course ein. Zum Schlusse kam dann noch eine abermalige Schwäche in Amalgamated-Werthen hinzu, die durch speculative Machenschaften in erster Linie hervorgerufen wurde. Ausserdem kam von Neuem das Gerücht in Umlauf, es stände eine Reduktion des Kupferpreises bevor, doch ist diese Nachricht von anderer Seite als völlig unzutreffend hingestellt worden. Aus einem solchen Widerstreite der Meinungen kann sich der Unbetheilgte nur schwer ein richtiges Bild von der wahren Lage machen. Die Goldverschiffungen nach Europa, die allerdings in geringerem Umfange stattfanden, trugen gleichfalls zur Steigerung der Depression bei. Vollständig unter dem Einflusse des südafrikanischen Krieges stand die Londoner Stock Exchange, die eine wachsende Missstimmung erkennen liess. Es ist ja schliesslich kein Wunder, dass selbst die hartgesottensten Optimisten mit der Zeit den Muth verlieren, wenn sie sehen, dass allen Anstrengungen und Voraussagungen zum Trotz die Feindseligkeiten sich immer weiter hinziehen, ohne jetzt wesentlich deutlicher als zu Anfang das Ende erkennen zu lassen. Die Minenmärkte hatten ganz besonders unter der gedrückten Stimmung zu leiden und wiesen mannigfache Coursabschwächungen auf. Auch der Amerikanermarkt war nicht so belebt wie gewöhnlich. Die Pariser Börse zeigte einen bemerkenswerthen Umschwung zum Bessern, der in grösserer Zuversicht hinsichtlich der Zukunft und dementsprechend wachsender Unternehmungslust zu Tage trat. Man ist der Ansicht, dass das Schlimmste nunmehr als überwunden gelten darf, und die Deckungskäufe der Speculation zogen deshalb nennenswerthe Meinungskäufe nach sich. Die Aufwärtsbewegung wurde gefördert durch den herrschenden Geldüberfluss, zu dem die bedeutenden Goldsendungen aus den Vereinigten Staaten das Ihrige beigetragen haben. Wien bot wiederum keinen erfreulichen Anblick dar, da die Erörterungen über die Syndicatsfrage in der österreich-ungarischen Eisenindustrie keinen für die Börse günstigen Verlauf nahmen. Im Gegensatz dazu herrschte in Berlin die feste Grundstimmung vor, die schon seit mehreren Wochen zu beobachten ist und bis jetzt alle Befürchtungen wegen eines baldigen Umschlages zunichte

gemacht hat. Wie lange noch, ist eine andere Frage: jedenfalls muss man aber gegenwärtig mit einer nach oben gerichteten Tendenz rechnen. Specielles Interesse nahm der Kohlenactienmarkt in Anspruch im Hinblick auf die Preisbewegung, die sich momentan in der Kohlenindustrie vollzieht. Nachdem das Coks-syndicat die allerdings für unzureichend angesehene Preisherabsetzung decretirt hatte, sollte auch das Kohlensyndicat zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Es hat jedoch eine definitive Entscheidung bis zum Ende des Monats vertagt. Es sollen jedoch nur sehr geringfügige Kohlenpreismässigungen zu erwarten sein, was für die Eisenindustrie eine unangenehme Wirkung im Gefolge haben würde, denn es war mit ziemlicher Sicherheit auf eine wirksame Verbilligung der Rohproducte gerechnet worden. Noch befindet sich das Eisengewerbe in einer durchaus nicht zufriedenstellenden Situation, und wenn nichts geschieht, um eine gewisse Erleichterung zu schaffen, werden sich die Verhältnisse nicht so bald bessern. Die Berichte vom Eisenmarkte lauten bald besser, bald schlechter; aber eine letzte Meldung aus Rheinland-Westfalen stellte die Lage als eine überaus ungünstige dar. Massnahmen, wie die weitere bedeutende Productionseinschränkung des lothringisch-luxemburgischen Roheisensyndicates von 35 auf 50 pCt., lassen allerdings vermuthen, dass die ungünstigen Meldungen in den meisten Fällen nicht zu schwarz aufgetragen haben. Auch fehlt es nicht an Momenten, die Einem die unsichere allgemeine Wirthschaftslage in's Gedächtniss zurückerufen. Dazu gehörten u. A. die unbefriedigenden Einnahmeergebnisse der preussischen Staatsbahnen für den Monat Oktober, die einen Ausfall von ca. 4 Millionen brachten. Die Börse blieb dank der wieder in feste Hände gelangten Führung von den unerfreulichen Factoren im Grossen und Ganzen unbeeinflusst, doch wird es für die Zukunft wesentlich darauf ankommen, wie sich das ausstehende Publikum weiter zu den Börsengeschäften verhält. Im Geldmarkte blieb es bei der bisherigen Flüssigkeit: der Privatdiscont schloss wieder auf 2 3/4 pCt.; Ultimo-geld bedang ca. 3 1/4 pCt.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft. Die Actien haben in den jüngsten Tagen eine mehrprocentige Steigerung erfahren. Das Interesse für das Papier ist darauf zurückzuführen, dass die Einnahmen der Bahn in den ersten sieben Monaten des am 1. April begonnenen Geschäftsjahres eine Mehreinnahme von zusammen rund 125,000 Mk. aufweisen. (Berl. Tagebl.)

Betriebsbeschränkung deutscher Eisenwerke. Aus Braunschweig wird gemeldet: Der Verband der nordwestdeutschen Eisen- und Metallindustriellen beschloss infolge anhaltender Geschäftslahmte eine allgemeine Reducirung der Betriebe bis zu 40 Percent.

Dividenden. Oldenburgische Eisenhütten-Gesellschaft in Augustfehn. Eine Dividende gelangt nicht zur Vertheilung (i. V. nach 54,125 Mk. Abschreibungen 15 v. H. Dividende). —

Mälzerei-Actiengesellschaft vorm. Wrede in Köthen. Das Gewinn- und Verlust-Conto ergibt einen Reingewinn von 99,888 Mk. Davon sind dem Reservefonds zuzuweisen 4661 Mk., für Tantiemen und Gratifikationen abzusetzen 8567 Mk., so dass 86,654 Mk. zur Verfügung der Generalversammlung verbleiben. Davon wird eine Dividende von 4 v. H. vorgeschlagen. — Gevelesberger Actienbrauerei. Der Abschluss ergibt nach 48,894 Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 136,676 Mk., wovon das Delcredereconto mit 10,000 Mk. dotirt wird, während die Dividende mit 8 v. H. (gegen 9 v. H. i. V.) in Vorschlag kommt. — Brauerei Paulshöhe vorm. Spitta in Ostorf bei Schwarzr. Ueber-schuss 90,842 Mk. Nach 89,149 Mk. (Vorjahr: 84,143 Mk.) Abschreibungen u. s. w. bleibt eine Dividende von 6 v. H. (gegen letzte 8 1/2 v. H.). — Sächsische Maschinenfabrik vorm. Hartmann in Chemnitz. Die Generalversammlung genehmigte eine Dividende von 6 v. H. — In Bezug auf die Schätzung der Dividenden für die ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember d. J. abschliessenden Gesellschaften wird von der Verwaltung der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechsel-Bank mitgetheilt, dass, soweit sich das Geschäftsergebnisse z. Zt. übersehen lässt, sie für 1901 eine dem Vorjahre gleiche Dividende (11 v. H.) wird vertheilt werden können. — Aus Frankfurt a. M. gehen noch folgende Schätzungen ein: Deutsche Vereinsbank wieder 6 v. H., Mitteldeutsche Creditbank mit Rücksicht auf niedrigere Zinserträge einen Bruchtheil unter der vorjährigen, 6 v. H., Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein wieder 7 1/2 v. H., Bayerische Bodencredit-Anstalt wieder 8 v. H., Verein chemischer Fabriken in Mannheim, welche im Vorjahr 12 1/2 v. H. vertheilte, glaubt wieder eine ähnliche Dividende vorschlagen zu können.

Eine bemerkenswerthe Vereinigung der Selbsthilfe ist der „Verband deutscher Handlungsgehilfen“, der seinen Sitz in Leipzig hat. Sein Ziel ist, die Angehörten des kaufmännischen Berufs geistig und wirthschaftlich zu heben und ihnen besonders in den Zeiten der Noth hülffreich beizuspringen. Der Verband ist 1881 gegründet und hat die Rechte einer juristischen Person. Er besitzt gegenwärtig etwa 115,000 Mitglieder, die sich auf 370 deutsche Kreisvereine vertheilen. Seine für Chefs und Verbandsmitglieder kostenfreie Stellenvermittlung umfasst das ganze Reich und hat in 17 grösseren Städten feste Geschäftsstellen. Durch Vermittelung des Verbandes wurden bisher etwa 38,000 Mitglieder in Stellung gebracht; unverschuldet stellenlos gewordene Mitglieder wurden seit 1885 mit etwa 56,000 Mk. unterstützt. Bei gerichtlichen Streitigkeiten mit den Arbeitgebern wird freier Rechtsschutz gewährt, wenn eine vorher versuchte gütliche Beilegung der Meinungsverschiedenheit nicht gelungen ist. Rechtsrath wird an die Mitglieder zu jeder Zeit bereitwillig ertheilt. Die Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes besteht seit 1883 und zählt gegenwärtig über 21,000 Mitglieder. Seit dem genannten Jahre zahlte sie 3,400,000 Mk. Kranken- und Begräbnisgeld und ihr Vermögen beträgt 500,000 Mk., sie ist die grösste und leistungsfähigste anerkannte Hilfskasse für Kaufleute in Deutschland. Allein im vorigen Jahre zahlte diese Kasse für Krankenunterstützung 429,000 Mk. und als Begräbnisgeld 15,000 Mk. aus. Weiter besitzt der Verband noch eine Pensionskasse für Alter und Invalidität, sowie eine solche für Wittwen und Waisen. Beide Kassen haben bisher ein aus Beiträgen und Stiftungen stammendes Vermögen von 946,000 Mk. angesammelt und eine Reihe Pensionen werden bereits ausbezahlt. Zur Errichtung von Genesungsheimen für die Verbandsmitglieder hat man bisher 126,500 Mk. aufgebracht. Bekanntlich ist das erste Genesungsheim des Verbandes in Niederschlesien im sächsischen Erzgebirge bereits eröffnet. Als ärztliche Honorare hat der Verband allein im vorigen Jahre 151,121 Mk. und für Arzneimittel 54,514 Mk. ausgegeben. Er erhebt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 3 Mk.; selbständige Kaufleute zahlen 30 Mk. Die Beiträge für die Pensions-, Kranken- und Begräbniskassen sind verhältnissmässig niedrig. Auch diese grosse Vereinigung beweist, wie viel mit umsichtiger Selbsthilfe erreicht werden kann.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

3 Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstr. Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Unter Anderem sehr empfehlenswerth in den Weinstuben à la Kempinski, Wiesbaden, Langgasse 43:

„Malepartus-Sect“

halbtrocken, Flaschengährung garantirt, à Fl. 2.50. (Verkauf ausser dem Hause und Versandt nach auswärts incl. Glas und Packung à Fl. 1.75.) 15844

Äusserst preiswürdige Marke für Familien-Diners und Festlichkeiten.

Belgemälde.

Bornehmste Weihnachts-Geschenke. Außerordentlich billige Preise.

Reinhard Doerr,

24. Lannustr. 24. neben Culmbacher Zelfenkeller. 24. Lannustr. 24.

Hausens Kasseler

Hafer-Kakao ist Dank seiner Kraftstoffe, die auf Blutbildung und Nervenleben so ausserordentlich wohlthätig einwirken, allen Densen zu empfehlen, die geistig stark zu arbeiten haben:

Hausens Kasseler Hausens Kasseler Hausens Kasseler

Gelehrten, Journalisten, Rechtsanwältin, Lehrern, Kaufleuten.

Hafer-Kakao ist aus gleichen Gründen werthvoll für Schulkinder. Die Abspannung und Gehirnübermüdung, welche so viele derselben heutzutage kennzeichnet, weicht gemeinlich dem Hausens Kasseler Hafer-Kakao, welcher schnell die richtigen Ersatzstoffe zu den abgenutzten Organen führt. Er ist aber auch für die Kleinsten unserer Kleinen, mit Milch gekocht, das werthvollste Nahrungsmittel, das von ihnen begierig getrunken wird. Nur nicht in blauen Cartons à 1 Mk. niemals lose.

Kartoffel-Reibekuchen und echtes Ungarisches Gulasch, tägliche Specialität im

Augustiner-Bräu, Bärenstrasse 3.

Montreux — Schweiz.

Hotel-Pension Lorius.

Deutsches Haus. — Bestens empfohlen. — Winterarrangement. F 76



Uhren-Ausverkauf.



Wegen Geschäftsveränderung verkaufe mein Uhrenlager zu Fabrikpreisen. Vorräthig noch schöne Auswahl gold. und silb. Damen-uhren, silb. Herrenuhren, Regulatoren und Tafeluhren. Alle Uhren sind guter Qualität und passende Weihnachtsgeschenke.

Carl Rommershausen, Uhrmacher, 10 Bahnhofstrasse 10.

So lange Vorrath:

v. Pf. Zwischen-Latweg v. Pf. 20 Pf. Gemischte Marmelade v. Pf. 25 Pf. C. Weiner, Conserven-Fabrik, Waueraasse 17. 16044

Magnum bonum, beste Specketartoffel, Schneestoden, gelbe englische, Müsli liefert centnerweise frei Haus Otto Unkelbach, Tel. 852. Schwabacherstr. 71. Tel. 852.

Uhren und Goldwaaren

empfehle zu Weihnachts-Geschenken in grösster Auswahl. Specialitäten: Taschenuhren in nur guter Ausführung unter fachmännischer, weitgehendster Garantie; lange Damenketten in einzig schönen u. aparten Mustern, nur Neuheiten hervorragend billig. 16444

Trauringe! Trauringe!

Franz Kämpfe, Uhrmacher und Goldarbeiter, 48. Langgasse 48.

Ein Waggon

Rückenstränke, Spiegelstränke, Tische angekommen Gleichzeitig empfehle meine selbstgefertigten Betten, Matratzen, Divans, Sophas u. c. Grösstes Bettenlager am Plage. Ph. Lendle, Ellenbogen-gasse 9, am Schlagplatz.

Brennholz pro Centner Mt. 1.20, Holzstübeholz pro Centner Mt. 2.10

liefert frei ins Haus 16869

Johann Wolf, mech. Schreiner, Telephon 87. Bleichstrasse 41.

Meine Geschäftslokalitäten sind bis Weihnachten Sonntags den



ganzen Tag geöffnet.



J. Jttmann,

Bärenstrasse 4,
I., II. u. III. Et.

Möbel- und Warenhaus I. Ranges.
Wiesbaden.

Bärenstrasse 4,
I., II. u. III. Et.

16875

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von Bernhardt's Liliennmilch das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe und Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. Flac. 1.75 Mk. Zu haben bei Backe & Esklony, Wiesbaden, Taunusstrasse 5, gegenüber dem Kochbrunnen. Erstes Specialgeschäft für sämtl. Parfümerien u. Toilette-Artikel. 15643

Versandt aller Artikel von 5 Mk. an portofrei.

Unsere Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Mein Papierlager u. Comptoir

befindet sich von heute ab

16487

Kirchgasse 19.

Telephon 2539.

Ernst Schestowitz,
Specialität „Packpapiere“.

Special-Geschäft für

echtes

Gilhar

Specialität: Tafelgeräte und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.

Billigste, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.
Détail.
25, Taunusstrasse 25.

!13 Goldgasse 13!

Wegen Geschäftsanfrage wird mein großes Waarenlager noch
spottbillig verkauft! 16448

Bürsten für die Reise, Toilette und Hausgebrauch!
Schenertücher! Schenertücher! Fensterleder! Schwämme!
Kamm- und Hornwaaren!
Reiseförbe! Waschkörbe! Korbwaaren jeder Art!
Rohrstessel! Blumentische!
Holzwaaren! Küchengeräte! Waschkübeln!
Küchenstühle! Saferstühle!
Wachstuchreste für Tischdecken und Waschtische!
Kofos- und Rohrmatten!

!13 Goldgasse 13! Ad. Beck. !13 Goldgasse 13!
Prakt. Weihnachts-Geschenke! Günst. Einkauf für Wiederverkäufer!

Hemden nach Maass

aus sehr gutem Madapolam, mit Ia lein. Brust, unter Garantie für tadellosen
Sitz und neuesten Schnitt.

per Stück 4 Mk.

Nachthemden, sowie Militärhemden

per Stück 3 Mk.

Leinene Kragen — Manschetten,
nur das Beste und sich in der Wäsche gut haltend. 16114

Julius Heymann,

Wäsche-Fabrik,
Langgasse 32, im „Hotel Adler“.

Polyphon-Musikwerke,



Drehorgeln, mit Metallnoten,
direkt vom Fabrikationsplatz.
Ziehharmonikas, Concertinas, Bandoneons,
Zithern, Violinen, Mandolinen,
nur erstklassige Fabrikate,
gegen Barzahlung mit hohem Rabatt auch
gegen geringe Monatsraten zu offeriren

Jänichen & Co., Leipzig.

Kataloge portofrei.

F 74

Unsortirte Mexico-Cigarren,

ganz vorzügliche Qualität, zu Mk. 6.— p. 100 St. empfiehlt 15341

Langgasse 45. A. F. Knefeli. Telephon 2217.



Marke Consum

1 Carton m. 24 Cassen-Portionen 75 g.
1 Proberolle mit 6 Cassen-Portionen 20 g.
eine Tasse guter Cacao nur 3/4 g.

Marke Unser Stolz

das beste, was in Cacao fabriziert worden kann.
1 Carton m. 25 Cassen-Portionen 1.150
1 Proberolle mit 5 Cassenport. 30 g.
Für jeden sparsamen Haushalt das billigste,
praktischste u. nahrhafteste Getränk.
Vorkaufsstellen durch Packate ersichtlich.

F 46

Beste Marke
COGNAC
gegründet
1844
von
H.J. Peters & Cie Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine

empfehlen
Gustav Koch, Westendstr. 3.
Telephon-Anschluss 2180. 16796

Wer auf die längere Haltbarkeit
seines Wäschevorrates Wert legt

versuche

Sunlight Seife

Da bei richtiger Befolgung Ihrer einfachen Wasch-Methode der Soda-
zusatz wegfällt und bei besserer Haushaltungswäsche das Kochen
und Brähen unnötig ist, wird die Wäsche nicht durch

Zusatz schädlicher Hilfsmittel

wie Soda etc. angegriffen.

Große Vorräthe

in allen Baumaterialien, speciell Eichenbäume,
Coniferen, Fichtebäume und Fichtenzweige liefern
billig; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst-
und Biergärten zu billigen Preisen bei solider
Ausführung. 14811

P. Klein,

Baumschulen- und Baupflanzenzüchterei.
Inhaber: A. Pawlitzky.
Fernsprechanschluss 548.



gut, preiswerth,

beste Marke des Autreviers.

W. Thurmman jr.,

19 Wehrstrasse 19. 15008

Drei Sessel,

Kameltischen, ev.
auch Sopha, zu
verkauft Wehrstrasse 84, 2 Tr., 9 bis 3 Uhr.

Wer gute und billige

Möbel

kaufen will, der wende sich an

Johs. Weigand & Co.,

Wellritzstrasse 20.

Ein wahrer Schatz
f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte
ist das berühmte Werk:
Dr. Retar's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu
besieh. d. v. Verlagsmagazin in Leipzig,
Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

Concordia-Saal, Stiftstraße 1.

Schönes Vereinsfächchen, event. große
Saal, einige Tage in der Woche frei.

Grosser Ausverkauf

Herren-, Jünglings- und Knaben-Winterbekleidung bedeutend unterm reellen Preis.

Herren-Anzüge	früher 17.50 Mk., jetzt 8.75 Mk.	Jünglings-Anzüge	früher 16.— Mk., jetzt 6.50 Mk.
„ Paletots mit wollenem Futter	21.— „ „ 12.— „	„ Paletots mit wollenem Futter	18.— „ „ 9.50 „
„ Lodenjoppen mit woll. Futter	8.— „ „ 4.50 „	„ Lodenjoppen m. woll. Futter	6.50 „ „ 3.25 „
„ Sackröcke	11.50 „ „ 3.50 „	„ Hosen in Buckskin u. Cheviot	5.50 „ „ 3.— „
„ Westen in Buckskin, Cheviot	3.50 „ „ 1.50 „	„ Arbeitshosen	2.80 „ „ 1.20 „
„ Hosen	9.— „ „ 4.75 „	„ Westen	2.— „ „ 1.— „
„ Arbeitshosen, Ia Qualität,	3.50 „ „ 1.80 „		

Knaben-Anzüge, offen und geschlossen,	früher 7.— Mk., jetzt 2.75 Mk.
„ Paletots mit Samtkragen und wollenem Futter	14.— „ „ 6.75 „
„ Lodenjoppen mit woll. Futter	5.— „ „ 2.50 „
„ Pelerinen-Mäntel mit abknöpfbarer Pelerine	9.— „ „ 3.75 „
„ Kniehosen	3.— „ „ 1.80 „
„ Leibhüschchen	2.— „ „ 0.80 „

C. W. Deuster, Inh. Fr. Haarstick Wwe., Oranienstrasse 12.

16177



Die Firma
Guggenheim & Marx
verkauft
heute Samstag
in beiden Geschäften
Marktplatz, 14, Eilenbogensgasse 11
jedem Kunden, bei einem Einkaufe von
3 Mark an 1 Meter guten
Schürzenstoff, bei einem Einkaufe von
5 Mark an 1 Paar
la Winter-Handschuhe
! gratis !

Zum Verkauf kommen:
Arohe Parthien „Eischdecken“ im Preise von
Mk. 1.30 bis Mk. 6 das St.
Läuferstoffe von 18—60 Pf. per Meter.
Wollene Betttücher von 60 Pf. bis 2.25
das Stück.
Wollene Bett-Goltern von 1.50 bis Mk. 4
das Stück.
Stech-Decken von 4 bis Mk. 12 das Stück.
Geschickte Jagd-Westen von 1.50 an.
Wollene Unterjacken von 48 Pf. an.
Normal-Gewunden von 95 Pf. an.
Unter-Hosen von 60 Pf. an.
Wollene Gatttücher von 48 Pf. an.

Fertige Herren-Kleider, sehr billig.
Winter-Überzieher Mk. 12.— an, Winter-
Anzüge Mk. 9.—, Loden-Joppen Mk. 5.—,
Winter-Hosen 4.—, Knaben-Anzüge
Mk. 2.50, Sammt-Anzüge Mk. 4.50,
Knaben-Gewand 1/7 Mk. 3.75.

Winter-Jaquet u. Capes von Mk. 4—10 Mk.
Winter-Blousen 1—6 „
Gothum-Röcke 8—12 „
Haut- u. Servierskleider,
Haut und Blouse Mk. 3.75

Billige Kleiderstoffe.
Loden-Kleider die 6 Meter Mk. 2.50
Cheviot-Kleider 6 „ 4.—
Schwarze Kleider 6 „ 4.—
Schnee-Kleider 6 „ 5.80
Wolch-Kleider 6 „ 2.50

In fertigen **Schürzen** allergrösste Auswahl:
Hänger, weiß, farbig, schwarz und grau, Schul-
Schürzen, Kleider-Schürzen, Armeel-
Schürzen für Kinder, schwarze Haus-
Schürzen, schwarze Träger-Schürzen,
schwarze Kleider-Schürzen, Tüdel-
Schürzen, seidene Schürzen.

Unter-Röcke . . . von 55 Pf. an bis Mk. 12
Corsetts 75 „ „ 3.75
Regenschirme . . . 150 „ „ 6.—
Winter-Gewunden . . 1 Mk. „ 2.—
Billige Damen-Wäsche,
Billige Herren-Wäsche,
Billige Kinder-Wäsche,
Billige Cräftlings-Wäsche
n. weiß und bunt. 15507



FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN
Gegründet 1696
Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines grossen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutmännern, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Refoulescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in
Wiesbaden bei F. A. Müller, Adelheidstrasse 32. 15911



Immacula - Blüthen
vertreiben
sofort alle Falten.
Erfolg garantiert.
Echtlich neben den übrigen sensationellen Schönheits-Präparaten der Immacula-Compagnie München F 73 bei
Tettenborn & Fillmann, Coiffeurs, W. Blockhaus, Damenfriseur, C. W. Potius, Seifenfabrik, in Wiesbaden.

Blütz-Stauffer-Mitt
in Tüchern und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:
Drog. Moebus, Lammstrasse 25,
Louis Schild, Drog., Langgasse.

Marsala, abgelagerter feiner Frühstückswein besserer Qualität, mittelsüß und herb, direkt von Palermo importirt, per Flasche nur **Mk. 1.65 ohne Glas.**
Portwein, in guter Qualität, per Flasche **Mk. 1.50 ohne Glas.**
Samos, Muscat, angenehmer süßer Wein, besserer Qualität, per Flasche **Mk. 1.— ohne Glas.**
E. Brunn, Weinhandlung (gegr. 1857), Herzogl. Anhalt, Hoflieferant, Telephon No. 2274, Adelheidstrasse 33. 16450
Der beste Samtwein ist Apotheker **Kofer's „roth-goldener“**
Malaga-Trauben-Wein, chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Dutz. Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Dutz. Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in **Dr. Lude's Hof-Apothek.** F 309

Dr. Wallentowitz Magenbitter.
Ein aus Kräutern und Wurzeln bereitetes Appetit u. Verdauung beförderndes Elixir.
In vielen Colonialwaaren-, Delicatessenhandlungen, Hotels und Restaurants erhältlich.
Jeden Samstag:
Wichelhuppe, frische Hausmacher Würst bei **F. Budach, Wairamstrasse 22. 14441**

Seller'sche Spielwerke.
Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf das überall die Freude der Glücklichsten erhöhet, die Unglücklichsten tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grösze aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen u. i. w. ersehen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.
Die Repertoires sind mit großem Verstandnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und geben ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu.
Als willkommene Ueberrückung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine **bedeutende Preisermäßigung**, so das sich nun Jedermann in den Besitz eines **acht Seller'schen Werkes** legen kann. Man wende sich **direct nach Bern**, selbst bei kleineren Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs Beste besorgt. Auf Wunsch werden **Zweitzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Kuranstalt „Tannusbad“
Luisenstrasse 24.
Während der Wintermonate:
Lichtbäder und Dampfbäder zu 1.80 Mk.
Drei Reise-Kofferstoffe, gebraucht, Größe ca. 60x50 cm, ferner ein großer **Füllkoffer** billig zu verkaufen. 16318
Wilhelm Gasser & Co., Friedrichstrasse 40.

Kohlen.
Ein vorzügliches Heizmaterial für Junker & Ruh-, sowie Riesner-Oefen amerikanischen und irischen Systems sind
Eiform-Briquettes
von Zeche „Alte Haase“.
Atteste der obigen Fabriken stehen auf Wunsch zur Verfügung.
Wilh. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 17. Fernspr. 527. Adelheidstrasse 2a. 16756

Nur vom 2.—30. November

unterstelle ich, um für die täglich neu eingehenden Waaren Platz zu schaffen, die von meinem Vorgänger übernommenen **Schuhwaaren** einem grossen

Ausverkauf

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es befinden sich darunter:

Hochelogene Herren- und Damen-Stiefel, früher Mk. 16—18, während des Ausverkaufs Mk. **9.80**,
 Gefütterte u. ungef. Chevreaux-Stiefel, früher Mk. 12—15, während des Ausverkaufs Mk. **8.75**,
 Warm gefütterte Pantoffel, feine Qualitäten, früher Mk. 2.50, während des Ausverkaufs Mk. **1.25—1.65**,
 Gummischuhe, amerikanische, leicht russische und deutsche, von **1.85** an und viele andere Artikel!

Dieser, nur im November stattfindende Ausverkauf bietet so besondere Vortheile, dass es rathsam ist, auch für **Weihnachtseinkäufe** diese Gelegenheit schon jetzt zu benutzen.

Beachten Sie die Preise in den Schaufenstern.

Frankfurter Schuhbazar

(Inh. N. Nadelmann),

38 Langgasse gegenüber der Bärenstrasse. **Langgasse 38** English spoken.

Flotten-Kalender

vom Deutschen Flotten-Verein Mk. 1.—,
 Lauterburg-Kalender, Deutsche und internationale, Mk. 1.50,

sowie
 Luxus- und Geschäfts-Kalender 1902 jeder Art empfiehlt

Wilh. Sulzer, Inh. Friedr. Schuck,
 Telephon 616. Papierhandlung, Marktstr. 10,
 im Hotel „Grüner Wald“.

Vertreter von J. C. König & Ebhardt, Hannover. 16CS1

Gelegenheitskauf!

Rein leinene Bielefelder Taschentücher

in nur ganz soliden Qualitäten
 per 1/2 Dutzend à Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—. 16679

Rein leinene Batist-Taschentücher

per 1/2 Dutzend à Mk. 2.50, Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—.

Das Sticken von Monogramms à 25 Pf.
 erfolgt in sorgfältiger geschmackvoller Ausführung.

Julius Heymann

Langgasse 32, Ausstattungs-Geschäft, im Hotel Adler.
 Telephon 2175.

Gummi-Betteinlagen

garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder.

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, 12800
 sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt
 Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten

des **Wöchnerinnen - Asyls.**

(Wol-er-zogenes buntes Brettl.)

Sonntag, den 1. Dezember er., Abends 7 Uhr,
 im Kurhause.

Eintrittskarten zum Preise von 5 Mk. sind an der Kasse des Kurhauses zu lösen. F 207

Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.

Wiesbaden.



Zu unserm am 30. d. M., Abends 8 Uhr, im Theaterfaale der **Walhalla** stattfindenden F 414

Schauturnen mit nachfolgendem Ball

laden wir unsere Mitglieder und Freunde des Vereins höflich ein
 Der Vorstand.

Bezüglich der Einladungen wende man sich gefl. baldmöglichst an den Vorstand.

Hemden

nach Maass oder Muster unter Garantie von Mk. 3.— an.

Heinrich Schaefer,
 Webergasse 11. 16497

Handschuhe u. Sockenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strensch. Strömstraße 37. 15569

Als besonders preiswerth empfehle:

Damen-Strümpfe.

Fein Fein Sayett Wolle, gewebt, englisch lang, mit Doppelsehle, Hochferse, schwarz oder lederfarben, 3 Paar Mk. 2.25. à 85 Pf.,
 Garantirt frische tadellose Waare.

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3. 12952

Strassburger

Gänse-Leberwurst,

Gänseleber - Galantine, Geflügel-Galantine, Sardellenwurst, Trüffelwurst, Thüringer, Braunschweiger, Frankfurter Leberwurst, Gänsebrust, Westfäler u. Lachsschinken u. s. w. Grosse Auswahl in Käsen aller Art. Hochf. Räucherlachs u. Aal, Sprotten, Bücklinge, Fiudern

empfehl 16442

J. M. Roth Nachf.,

4 Gr. Burgstrasse 4.

Beste Pommer'sche Gänse per Pfd. 60 Pf., Enten per Pfd. 70 Pf., Spickbrüste ohne Knochen per Pfd. 1.60 Mk., Gänseleberwurst per Pfd. 1.20 Mk. versendet 15620
 Dom. Sonntag bei Renstettin.

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstr. 3 neben der Walhalla.



Täglich geöffnet von 10—1 Uhr u. von 2—10 Uhr.

Ausgestellt vom 24. bis 30. November:

Fünfte, letzte u. schönste Serie der Pariser Weltausstellung 1900.

Diese nachträglich und mit besonderer Sorgfalt fertiggestellte fünfte und letzte Serie ist die interessanteste und schönste der mit so grossem Beifall aufgenommenen Bildercyclen der Pariser Weltausstellung und sollte deren Besichtigung von Niemand versäumt werden.

Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Die liegenden Hüte.

Neues und sehr unterhaltendes Gesellschafts-Spiel das Stück 50 Pf. u. 1 Mk.

C. Schellenberg,
 Goldgasse 4. 15372

Frankfurter Würstchen

täglich frisch.

Ger. Aal, ger. Lachs.

Vieler Sprotten u. Bücklinge.

Große Auswahl 18113

feiner Fleischwaaren und Käse.

J. M. Roth Nachf.,

4 Große Burgstraße 4.

Hochfeinen Gesellschafts-Thee,

das Beste aus diesjähriger Ernte, à Pfund Mk. 4.— und Mk. 5.— empfiehlt die **Thee-Handlung** von

Julius Steffelbauer, 15427

Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

Ausserordentlich günstige

Weihnachts-Offerte.

Kleiderstoffe, Tuche, Buckskins, für Weihnachts-Geschenke geeignet, offerire einen grossen Posten weit unter Preis. Feste Preise in meinen Schaufenstern ersichtlich.

Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- und Neugasse. Telephon 2481.

Manufacturwaaren, Damen-, Herren- u. Kinder-Confection. 16325

Restler